

Gewalt hat viele Gesichter

Wir feiern in diesem Jahr 75 Jahre Grundgesetz und damit auch die Erkenntnis des Respektierens der Würde des Mitmenschen. Ob es globale Kriege sind oder lokale Konflikte oder gestörte Gruppen- oder Zweierbeziehungen:

Gewalt ist gegen die Botschaft Jesu und muss deswegen erst recht von den Kirchen geächtet werden. Wo „Kirche“ Gewalt zulässt, zuschaut oder selber anwendet, wird sie unglaubwürdig.

Neben den verdammungswürdigen großen und kleinen Kriegen in der Welt geht es in diesen Zeilen um Teilaspekte, nämlich um

- Ausübung struktureller Gewalt bzw. geistlichen Missbrauch;
- Gewaltausübung durch Mobbing und um
- Ausübung sexualisierter Gewalt.

In allen Fällen darf Aufarbeitung nicht verhindert und die Sachverhalte dürfen nicht vertuscht werden, sondern „Kirche“ muss sich um ihrer Botschaft willen am vorbildlichen Leben Jesu Christi messen lassen. Er hat niemanden „abgeschrieben“, sondern hat mit allen kommuniziert. Er hat Lösungen aufgezeigt, wie ein vermeintlich verpfushtes Leben wieder vor dem Angesicht Gottes stattfinden kann. All unsere Taten und auch unser Unterlassen ist sowieso vor Gott transparent. Wenn wir unseren Mitmenschen Transparenz verweigern, bedeutet das, dass wir etwas zu verbergen haben. Christengemeinschaft lebt von Aufrichtigkeit, Wahrhaftigkeit, Zuverlässigkeit und Berechenbarkeit. Gott will ja auch für uns berechenbar sein. Er treibt keine Spielchen mit uns, wendet keine Gewalt an, sondern lässt uns unseren freien Willen, sagt uns aber auch, dass er *„kommen wird, zu richten die Lebenden und die Toten.“* Wir sollten ihn ernst nehmen. Lügen haben kurze Beine! Und: *„Es ist nichts so fein gesponnen; es kommt doch ans Licht der Sonnen!“* Um Gottes und um der Menschen willen ist Aufarbeitung bitter nötig, damit sich Geschichte nicht wiederholt und damit Menschen und Systeme lernen. Sonst gibt es keine Weiterentwicklung.

Aufarbeitung muss also auf allen Feldern von Gewaltausübung stattfinden, ob bei sexualisierter Gewalt oder Mobbing, bei geistlichem Missbrauch oder Zufügung von Traumata.

Hier ein paar Gedanken aus dem Netz:

<https://www.ekhn.de/themen/null-toleranz-bei-gewalt/infos/aufarbeitung>

- [Null Toleranz bei Gewalt](#)

Aufarbeitung

veröffentlicht 02.10.2023

von Dr. Petra Knötzele und Anette Neff, M.A.

Gewalt erzeugt Gewalt – Aufarbeitung kann diesen Kreislauf durchbrechen.

Was meint Aufarbeitung?

Wir können leider nicht verändern, was in der Vergangenheit an Unrecht von Mitarbeitenden unserer Kirche oder in mit uns verbundenen Institutionen verübt wurde. Dieses Unrecht traf Menschen, die an ihrem Schicksal unschuldig waren. Heute wollen wir dafür sorgen, dass dieses Unrecht benannt wird, und wir wollen daran gemessen werden, wie wir mit den Betroffenen agieren.

Die Präambel des Gewaltpräventionsgesetz hält fest:

„Aufarbeitung ermöglicht die Identifikation begünstigender Strukturen und die Ableitung und Umsetzung geeigneter präventiver Maßnahmen.“

Dabei ist bei der Aufarbeitung konkreter Vorfälle zu beachten, dass Aufarbeitung nur durch die Beteiligung von Betroffenen auf allen Ebenen des Aufarbeitungsgeschehens gelingen kann. Das heißt, dass kein Schritt ohne Kenntnis und Zustimmung der / des direkt Betroffenen unternommen wird.

Einbeziehung des / der direkt Betroffenen bedeutet auch, dass Zeitvorgaben bzw. Zeitabläufe nicht alleine in der Hand der an Aufarbeitung interessierten Institution(en) liegen.



Was meint Aufarbeitung?

Aufarbeitung hat verschiedene Wortbedeutungen. Für unseren Zusammenhang ist wichtig, dass in der Psychologie Aufarbeitung als Teil der Bewältigung vergangener Ereignisse verstanden wird, die einen „Abdruck“ in der Seele hinterlassen haben.

In der Geschichtsforschung wird Vergangenheitsbewältigung so verstanden, dass dieser eine umfassende Aufarbeitung von Gewalttaten – auch gegen Widerstände von beteiligten Personen – vorausgeht.

Die Aufarbeitung von Fällen sexualisierter Gewalt hat insofern Anklänge zur Vergangenheitsbewältigung, als dass es um lang tabuisiertes Unrecht geht. Für dieses muss(te) erst eine allseits akzeptierte und gewaltfreie Terminologie entwickelt werden. Wichtig ist, dass sich Fälle sexualisierter Gewalt zumeist in einem Rahmen (ob Familie, staatliche, freie oder kirchliche Institutionen) ereignen, der die Betroffenen einem Machtgefälle aussetzt.

Der Begriff *Aufklärung* wird manchmal synonym zu *Aufarbeitung* verwendet. Dieser meint jedoch eigentlich die Aufdeckung des Geschehens und ist daher nur ein Ausschnitt einer umfassenden Aufarbeitung.

Der idealtypische Ablauf von Aufarbeitung

1. Aufnahme des Sachverhaltes: ZUHÖREN
2. Klärung der Ereignisumstände: GLAUBEN, aber ordnen und einordnen
3. Recherche nach früheren / späteren Vorfällen des/der Beschuldigten bzw. in der Institution
4. deskriptive und analytische Einbeziehung des Umfeldes
5. Zusammenstellung der Ergebnisse
6. *Verarbeitung* der Ergebnisse in Präsentationsformen in Absprache mit Betroffenen

Aufarbeitung in der EKHN

Die Aufarbeitung von länger zurückliegendem Unrecht, das nicht mehr strafrechtlich verfolgt werden kann, orientiert sich an der Maxime, Betroffenen ein positives Weiterleben zu erleichtern. Daher folgt auch das Ausmaß der „Aufarbeitungsarbeit“ den individuellen Bedürfnissen der/des Betroffenen.

Manche möchten eine Anerkennung erlittenen Unrechts erreichen, aber an keiner vertieften Recherche in die Umstände beteiligt werden. Dagegen möchten andere eine umfangreiche Aufklärung bewirken....

Der Aufarbeitungsansatz der Forschungsgruppe ist ein wissenschaftlicher unter Einbeziehung der Betroffenenperspektive. Er konzentriert sich auf die rot und orange eingefärbten Teile des Aufarbeitungsprozesses:

Aufarbeitung soll:

- das Schweigen beenden, das Betroffene oft zu lange begleitet hat,
- das Recht der Betroffenen auf Schutz und Zeugenschaft einlösen,
- **das erlittene Unrecht und dessen Folgen für die Betroffenen benennen,**
- **aufdecken, welche Taten, Täter und Täterinnen sowie Mitwissende und Vertuschende es gab,**
- **aufzeigen, welche Umstände den sexuellen Missbrauch begünstigt und die Aufdeckung verhindert haben,**
- Unrecht anerkennen und Formate des Erinnerns entwickeln,
- Konsequenzen für die Gegenwart und den Schutz von Kindern und Jugendlichen heute ziehen.

(vgl. Empfehlungen der Unabhängigen Kommission zur Aufarbeitung sexuellen Kindesmissbrauchs 2019, S.9)

Die anderen Aspekte von Aufarbeitung sind und bleiben Aufgaben der jeweils betroffenen Institution, die von dieser angegangen werden muss.....

Ende der Zitierung der Homepage.

Dies bedeutet: Die Notwendigkeit der Aufarbeitung ist wohl erkannt, muss aber umgesetzt werden, und zwar auf allen Feldern der Gewaltausübung, damit sich Geschichte nicht wiederholt und Gemeinden, MitarbeiterInnen und Pfarrpersonen nicht unnötig leiden müssen, weil Gewalt begünstigende Strukturen wider besseres Wissen aufrechterhalten werden. Dass solche sinnvollen Änderungen nicht von selbst erfolgen, zeigen beispielhaft zwei Sachverhalte:

- Titel eines Aufsatzes (siehe Literaturliste): Benz, Annett: „**Von Aktivitäten zur Aufarbeitung des Konflikts muss gegenwärtig Abstand genommen werden.**“ Ein Abberufungsverfahren in der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Hannovers.
- In der Darstellung von Sabine Sunnus und Barbara Völksen mit dem Titel „*Das ganze Elend: Die Angst vor einer mündigen Gemeinde*“ (zu lesen bei <https://www.david-gegen-mobbing.de/dokumente-zu-konfliktfaellen/> : Burgholzhausen) heißt es am Schluss: „*Entsprechend bitter ist das Resümee aus der Gemeinde, eine Frau fasst zusammen: „Eine Aufarbeitung des Konfliktes gab es nicht. Die Erkenntnis, dass sich jederzeit an jedem Ort in der EKD Gleiches wiederholt, ist mehr als bedrückend.* Bei allen Fragen nach dem „Warum“ ist dies das eigentlich deprimierende, für alle Christen und letzten Endes für die Kirche selbst.“

Wir müssen bereit sein, aus der Geschichte zu lernen.

Kanzler Helmut Kohl sagte: "*Wer die Vergangenheit nicht kennt, kann die Gegenwart nicht verstehen und die Zukunft nicht gestalten.*" (Bundestagsrede vom 1. Juni 1995 zur Geschichte der Vertreibung, Plenarprotokoll 13/41 vom 01.06.1995, Seite 03183).

Und der Philosoph und Schriftsteller George Santayana beurteilt den Sachverhalt wie folgt: „*Wer seine Geschichte vergisst, ist dazu verdammt, sie zu wiederholen*“.

Zum Schluss Wilhelm von Humboldt: "*Nur wer die Vergangenheit kennt, hat eine Zukunft*" (Wilhelm von Humboldt).

Das sind wir der Kirche Jesu Christi schuldig. Sie hat eine Zukunft, weil sie wahrhaftig gedacht ist und auch so sein soll!